

Ausländer – demographische und sozioökonomische Merkmale

Günther Glebe und Günter Thieme



Türkische Familie mit vier Kindern

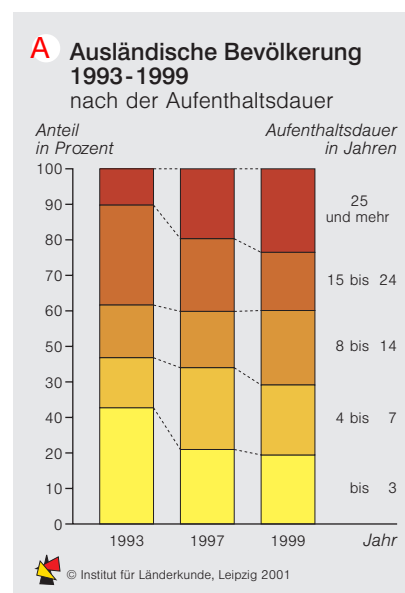
Die Ausländerbevölkerung in Deutschland unterscheidet sich in ihrer Alters- und Geschlechterzusammensetzung sowie nach ihren sozioökonomischen Merkmalen deutlich von der deutschen Bevölkerung. Dies ist im Wesentlichen durch die selektive Zuwanderung sowie durch ein unterschiedliches generatives Verhalten zu erklären.

Geschlechterverteilung und Altersstruktur

Die Ausländer in Deutschland weisen im Gegensatz zur deutschen Bevölkerung (AA Beitrag Stegmann, S. 60) einen beträchtlichen Männerüberschuss auf (80 Frauen pro 100 Männer). Hierin spiegelt sich noch immer der ursprüngliche Status vieler Ausländer als angeworbene Arbeitskräfte in der gewerblichen Wirtschaft wider. Auch wenn bei den frühen **A Arbeitsmigranten** die unausgeglichene Sexualproportion zum Teil durch den Nachzug von Familienangehörigen gemildert wurde, ist besonders bei den jüngeren Personen im erwerbsfähigen Alter nach wie vor der Männerüberschuss signifikant.

Die Mehrzahl der Ausländergruppen ist im Schnitt auch wesentlich jünger

als ihre deutschen Mitbürger. Eine wesentliche Ursache sind die noch immer höheren Geburtenraten aufgrund der jüngeren Altersstruktur, obwohl sich bei den meisten Ausländergruppen mit zunehmender Aufenthaltsdauer die Zahl der Geburten je Frau allmählich dem Niveau der deutschen Bevölkerung anpasst. Noch gravierender sind die Unterschiede bei den älteren Jahrgängen. Während der Anteil der Bevölkerung über 65 Jahre unter den Ausländern



knapp 4% beträgt, liegt er für die Deutschen bei 17%. Da die ersten Ausländer in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren angeworben wurden, gelangt die frühere Gastarbeiterbevölkerung erst allmählich in die höheren Altersjahrgänge.

Die demographische Struktur ausländischer Bevölkerung in Deutschland ist je nach Nationalität äußerst unterschiedlich **2**. Die Türken – als zahlenmäßig größte ethnische Gruppe – zeigen noch das klassische Bild einer ehemaligen Gastarbeiterbevölkerung mit Männerüberschuss, vor allem in den höheren Jahrgängen, und einem deutlichen Überwiegen von Personen im Erwerbsalter. Der hohe Anteil an unter 10-Jährigen ist ein Zeichen für ein immer noch unterschiedliches **A generatives Verhalten**. Wesentlich ist zudem die relativ hohe Zahl von Frauen im gebärfähigen Alter.

Ein völlig anderes Bild liefern die etwas mehr als 100.000 in Deutschland lebenden Briten. Sie haben einen ho-

hen Anteil an temporären Arbeitsmigranten, z.T. im Managementbereich, z.T. auch im Baugewerbe. Auch die Bevölkerung polnischer Nationalität hat mit Ausnahme der 15- bis 29-Jährigen ein deutliches Übergewicht männlicher Personen im Erwerbsalter gegenüber Kindern und älteren Menschen. Die relativ hohe Zahl von Personen in der Altersgruppe über 65 dürfte durch Familienangehörige von deutschen Spätaussiedlern zu erklären sein.

Eine ausgesprochen extreme **A Sexualproportion** und Altersverteilung zeigt die Gruppe der Thai. Hier kommen über 500 Frauen auf 100 Männer, zudem ist die Altersgliederung durch ein extremes Übergewicht der Altersgruppe zwischen 20 und 50 gekennzeichnet. Hierbei handelt es sich offensichtlich um Beschäftigte des Gastgewerbes sowie um die Personen-Gruppe, die in der angelsächsischen Literatur als **A mail order brides** bezeichnet wird.

Aufenthaltsdauer und Migrationsentwicklung

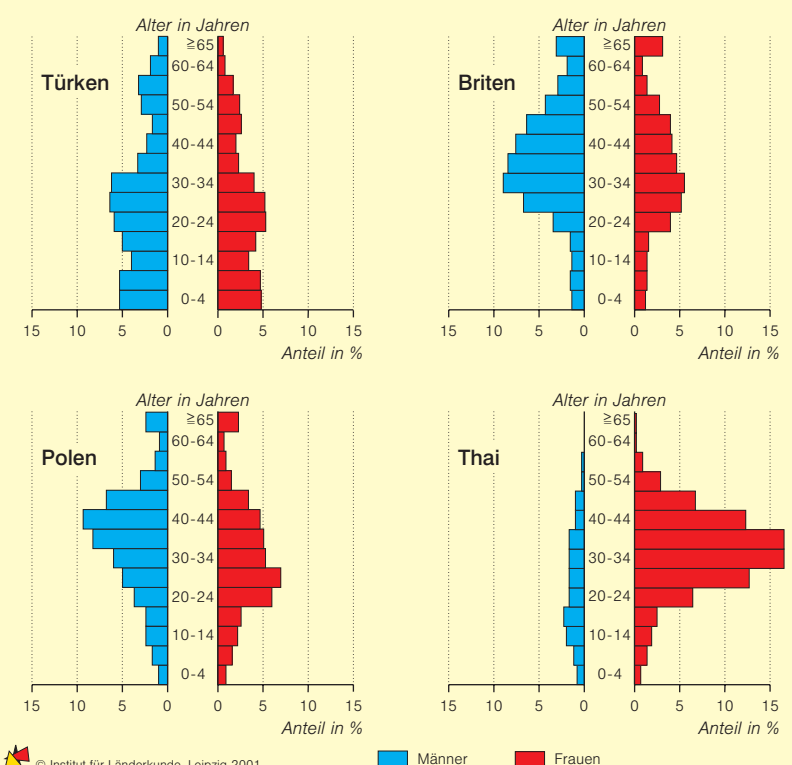
1999 lebten 40,3% der 7,37 Mio. Ausländer länger als 15 Jahre in der Bundesrepublik und von diesen wiederum

die Hälfte schon mehr als 25 Jahre. Die Zunahme der Zahl mit einer Aufenthaltsdauer von mehr als 15 Jahren zwischen 1993 und 1999 deutet darauf hin, dass immer mehr der hier lebenden Ausländer auf Dauer in der BRD bleiben werden, und belegt damit zugleich, dass Deutschland inzwischen ein Einwanderungsland geworden ist **1** (AA Beitrag Swiaczny, S. 126). Die einzelnen Gruppen weisen je nach Nationalität, Motiv und Zeitpunkt des Zuzugs recht unterschiedliche Aufenthaltsdauerprofile auf.

Ein beträchtlicher Anteil der Migranten der 1960er und frühen 1970er Jahre aus den ehemaligen Anwerbeländern des mediterranen Raumes, deren Aufenthalt ursprünglich als temporär angesehen wurde, ist nicht in die Heimatländer zurückgekehrt. Sie weisen inzwischen überwiegend eine lange bis sehr lange Aufenthaltsdauer mit zunehmender Tendenz zum ständigen Verbleiben auf. Die unter den Bedingungen der Globalisierung der Wirtschaft zugewanderten Gruppen aus entwickelten Ländern sind dagegen durch eine hohe zeitliche Dynamik und überwiegend kurze Aufenthaltsdauern gekennzeichnet. Es handelt sich vielfach um temporäre Migranten, deren Migrationsablauf und -dauer zum Teil über unternehmensinterne Arbeitsmärkte geregelt ist.

Differenziert man die Ausländernationalitäten nach der Aufenthaltsdauer **3**, so lassen sich deutlich Ländertypen

B Ausgewählte Ausländergruppen nach Alter und Geschlecht 1997



Assimilation – Angleichung

Arbeitsmigranten – Personen, die zum Zweck der Erwerbstätigkeit in ein anderes Land ziehen

Deindustrialisierung – Abbau der Industrie bzw. Modernisierung, die mit einem deutlichen Rückgang an Industriearbeitsplätzen einhergeht

generatives Verhalten – Geburtenhäufigkeit und Heiratsvorgänge innerhalb eines gegebenen Zeitraums in ihrer Abhängigkeit von den gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen

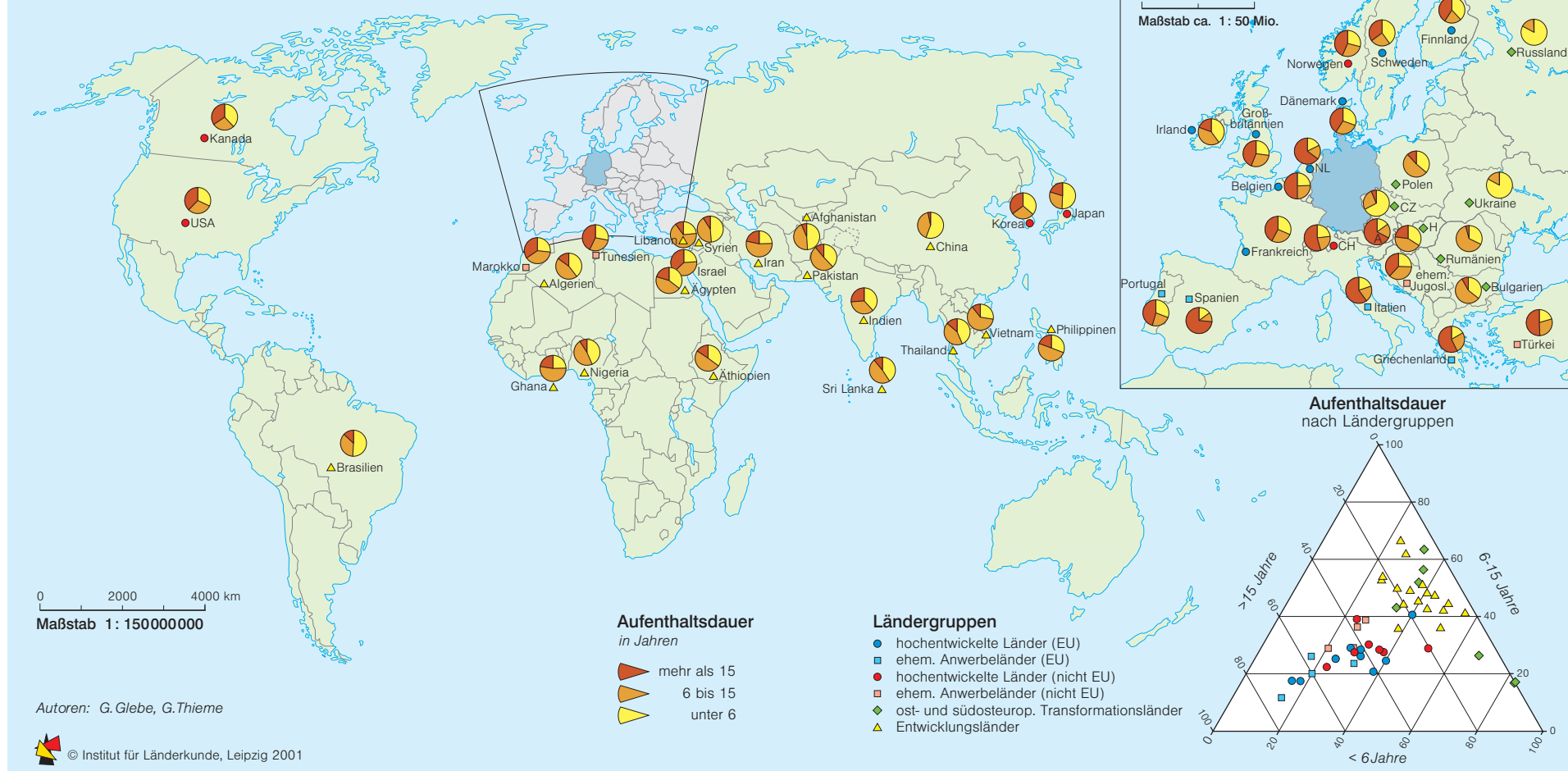
Sexualproportion – Zahlenverhältnis von Männern und Frauen in einer Bevölkerung

mail order brides – Bezeichnung für die an heiratswillige Deutsche über Agenturen oder in Extremfällen sogar per Katalog vermittelten Ehefrauen aus ostasiatischen Ländern

Migrantengruppen – Gruppen von Zuwanderern, nach Nationalitäten oder Ethnien zusammengefasst

primärer, sekundärer und tertiärer Wirtschaftssektor – Einteilung der Wirtschaft in die Bereiche Land- und Forstwirtschaft sowie Bergbau, verarbeitendes Gewerbe und Dienstleistungsgewerbe

C Aufenthaltsdauer ausgewählter Nationalitäten in Deutschland 1999



mit unterschiedlichen Aufenthaltsprofilen erkennen, in denen sich die jeweilige Zuwanderungsgeschichte, aber auch die Raumbeziehungen zum Zielland Deutschland widerspiegeln. Die Entwicklung unter den älteren Migrantengruppen, insbesondere der ehemaligen Gastarbeiterbevölkerung, ist durch eine Tendenz zum längerfristigen bis dauerhaften Aufenthalt gekennzeichnet. Das bedeutet, dass von sozialpolitischer Seite die Integrationsbemühungen verstärkt werden müssen, um der Gefahr zu begegnen, dass sich ein Teil dieser Ausländer mit teilweise niedrigem Qualifikationsniveau zu sozialen Rand- oder Unterschichtgruppen entwickelt.

Arbeitsmarkt und Erwerbsstruktur

Die Verteilung der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Bundesrepublik nach Sektoren und Wirtschaftsbereichen zeigt, dass sie inzwischen zu etwa gleichen Anteilen im **Asekundären** und **Atertiären Sektor** tätig sind, während sie in früheren Jahrzehnten überwiegend im sekundären Sektor beschäftigt waren **4**.

Je nach Herkunftsregion, Migrationsphase und Zielen der Zuwanderung weisen die einzelnen Nationalitäten deutliche Unterschiede in ihrem erwerbsstrukturellen Gefüge auf. Die in der Phase des spätindustriellen Wirtschafts-

wachstums der 1960er Jahre zugewanderten Arbeitsmigranten waren vornehmlich im sekundären Sektor beschäftigt. Der Strukturwandel in der Wirtschaft hat jedoch auch bei diesen Ausländergruppen zu deutlichen sektoralen Veränderungen geführt. Im immer noch überproportional hohen Anteil von Beschäftigten im produzierenden Gewerbe drückt sich jedoch bis heute ihre erwerbsstrukturelle Ausgangssituation aus.

Migranten aus den entwickelten Ländern sind dagegen deutlich stärker im tertiären Sektor und hier insbesondere in den Wirtschaftsbereichen „distributive (Handel) und wirtschaftsbezogene Dienstleistungen“ anzutreffen **7**. Ausländische Erwerbstätige mit niedrigerem Qualifikationsprofil, vornehmlich aus den ehemaligen Anwerbeländern, aber auch aus Entwicklungsländern und ost- und südosteuropäischen Staaten, sind dagegen verstärkt im Segment mit eher unsicheren und schlecht bezahlten Beschäftigungsverhältnissen (z.B. Reinigungsgewerbe) tätig.

Der postindustrielle wirtschaftsstrukturelle Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsökonomie und die zunehmende Globalisierung der Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten haben in der Erwerbsstruktur der ausländischen Bevölkerung einen deutlichen Niederschlag gefunden. Die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen **5** dokumentiert diese Veränderungen im Erwerbsgefüge der ausländischen Bevölke-

rung in den letzten 20 Jahren. Die Situation von 1980 mit ca. 75% der ausländischen Erwerbstätigen im sekundären Sektor spiegelt noch weitgehend die Situation am Ende der spätindustriellen Phase wider. Danach folgte auch bei ihnen ein starker Rückgang des Beschäftigtenanteils im sekundären Sektor von 74,6% (1980) auf 50,7% (1997).

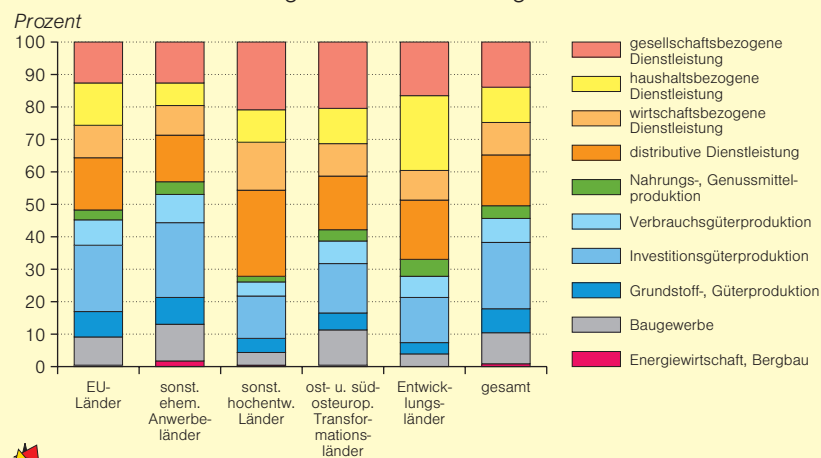
Regionale Differenzierung der ausländischen Erwerbstätigkeit

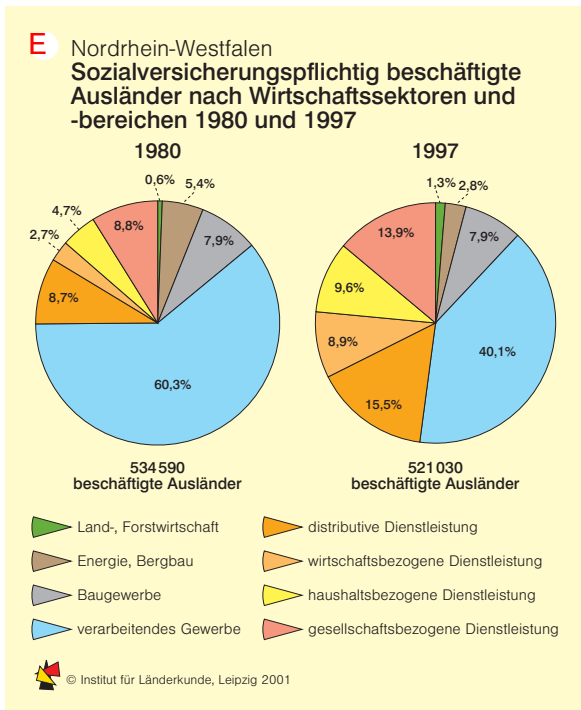
Die regionale Struktur der ausländischen Erwerbstätigen zeigt einige charakteristische Merkmale **8**. Auffällig ist ein ausgeprägter Gegensatz zwischen den alten und neuen Ländern, und zwar nicht nur im Umfang der Ausländerbeschäftigung, sondern teilweise auch in der sektoralen Zusammensetzung. Weiterhin bemerkenswert sind hohe Anteile ausländischer Erwerbstätiger im Dienstleistungssektor in den Stadtstaaten Berlin und Hamburg, beide Dienstleistungszentren mit hochrangigen Kontroll- und Managementfunktionen. Sie dokumentieren die Rolle der Städte als Vorreiter des Strukturwandels auch bei der ausländischen Erwerbsbevölkerung. Nur noch wenige der Flächenländer weisen über dem Bundesdurchschnitt liegende Anteile ausländischer Erwerbspersonen im sekundären Sektor auf.

Arbeitslosigkeit und Einkommensstruktur

Vor allem die erste Generation der Ausländer aus den ehemaligen **R**

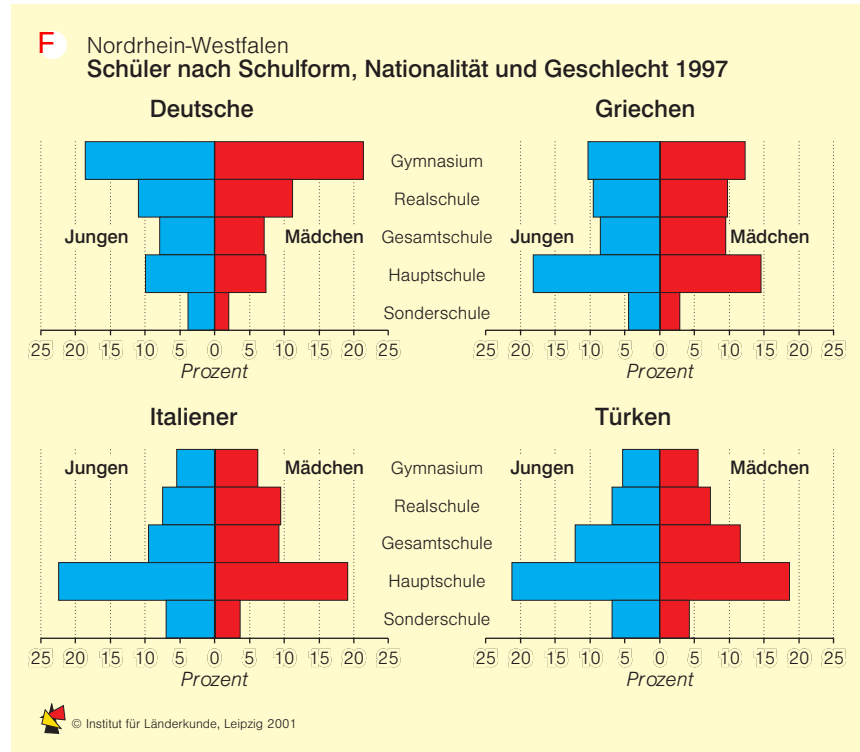
4 Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ausländer 1997 nach Wirtschaftszweigen und Herkunftsregionen





Anwerbeländern wurde überwiegend als ungelernete oder angelernte Arbeiter für Routearbeiten in der Industrie angeworben. Viele der klassischen Tätigkeiten in der Industrie sind mit dem technologischen Wandel und der **A**Deindustrialisierung seit den späten 1970er Jahren verloren gegangen. Jeder neue Schub rezessiver oder strukturell-technischer Veränderungen in der Wirtschaft führte zu einem im Vergleich zur deutschen Erwerbsbevölkerung überproportional starken Anwachsens der Ar-

beitslosenquoten unter der ausländischen Erwerbsbevölkerung **8**. Während der in den 1960er Jahren herrschenden Vollbeschäftigung in der Bundesrepublik lag die Arbeitslosenquote unter 1%, die der angeworbenen Ausländer anfangs sogar niedriger als die der deutschen Erwerbsbevölkerung. Mit den Konjunkturbrüchen seit den 1970er Jahren (**AA Beitrag Glebe/Thieme, S. 72**) stieg jedoch auch die Arbeitslosenquote stetig an. Seit Mitte der 1970er Jahre liegt das Niveau der Arbeitslosigkeit bei Ausländern stets über dem der Deutschen. In den neuen Ländern spielen Ausländer aufgrund ihres äußerst niedrigen Bevölkerungsanteils bei der Arbeitslosigkeit so gut wie keine Rolle. Charakteristisch für die Situation in den alten Ländern in den 1980er und 90er Jahren ist jedoch die Tatsache, dass sich bei niedrigem Wirtschaftswachstum oder sogar negativer ökonomischer Entwicklung die Schere zwischen den Arbeitslosenquoten der deutschen und ausländischen Bevölkerung ständig weiter geöffnet hat. Bei jeder konjunkturellen Erholung mindert sich diese Diskrepanz vorübergehend und verstärkt sich dann in einer wirtschaftlichen Schwächeperiode erneut. Aufgrund dieser Tendenz hat sich die ausländische Bevölkerung seit längerem als eine der Problemgruppen des Arbeitsmarktes herauskristallisiert (**AA Beitrag Gans/Thieme, S. 82**). Die nach wie vor bestehenden Defizite ausländischer Jugendlicher im Bildungsbereich **6** lassen für die Zukunft weiterhin erhebliche

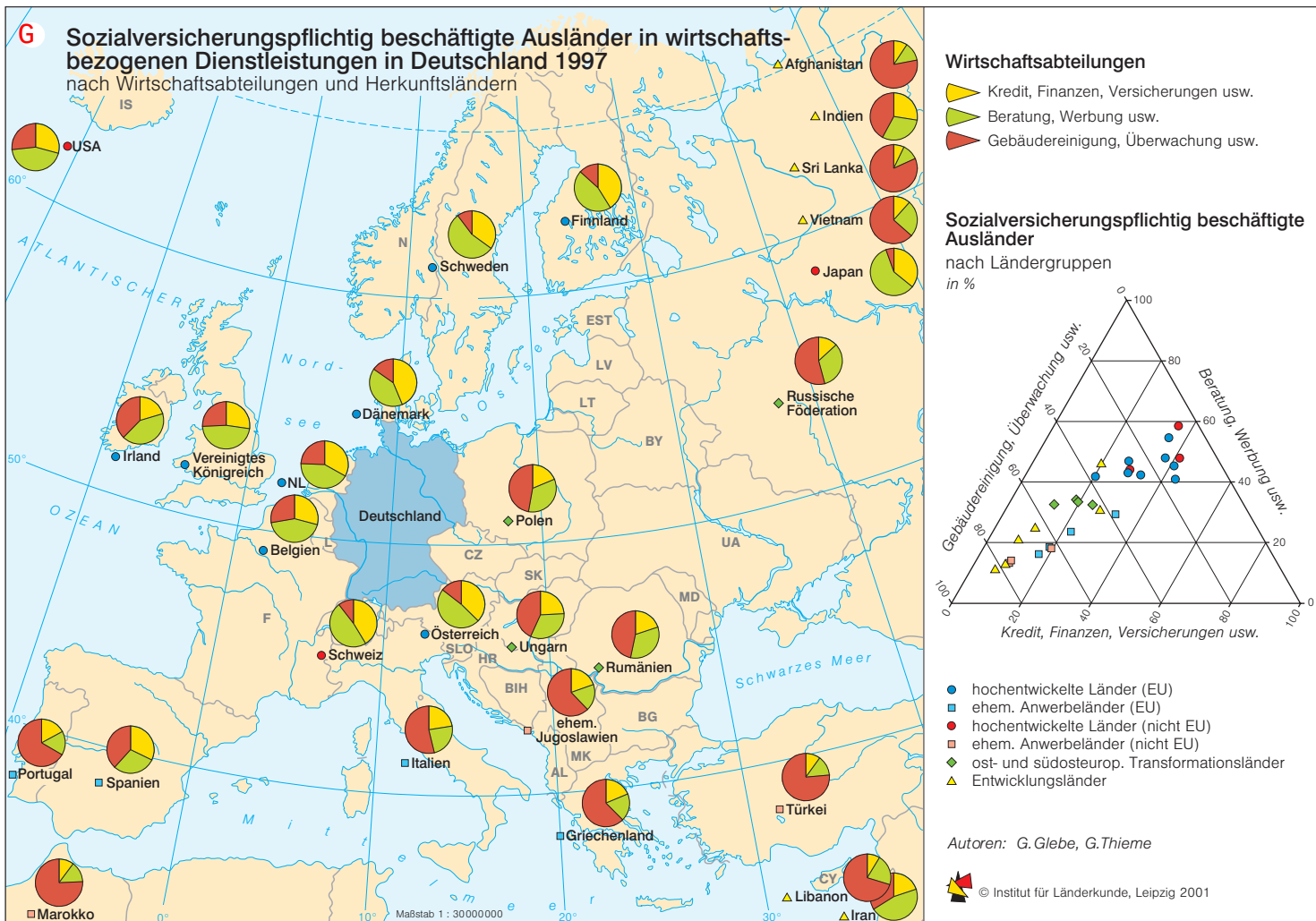


Beschäftigungsprobleme bei diesem Personenkreis erwarten, sofern nicht gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Qualifikation ergriffen werden. Die Beschäftigungsstruktur spiegelt jedoch nur bedingt die Einkommensver-

teilung und damit die wirtschaftliche Situation der einzelnen Migrantengruppen wider. Wie das Beispiel der Einkommen einiger ausgewählter Arbeitsmigrantengruppen zeigt, bestehen erhebliche Unterschiede zwischen dem Individual- und dem Haushaltsnettoeinkommen **9**. Die Differenzen machen deutlich, dass in vielen ausländischen Haushalten der ehemaligen Arbeitsmigranten häufig mehrere Einkommensquellen vorhanden sind und damit vielfach eine größere wirtschaftliche Elastizität besteht, als die individuellen Einkommen erkennen lassen. Qualifikationsdefizite und Überalterung, insbesondere der ersten Gastarbeitergeneration, machen viele zu Verlierern des Strukturwandels. Soweit ihnen der Übergang in den expandierenden Dienstleistungssektor gelingt, wählen sie dabei häufig den Weg in die Selbstständigkeit.

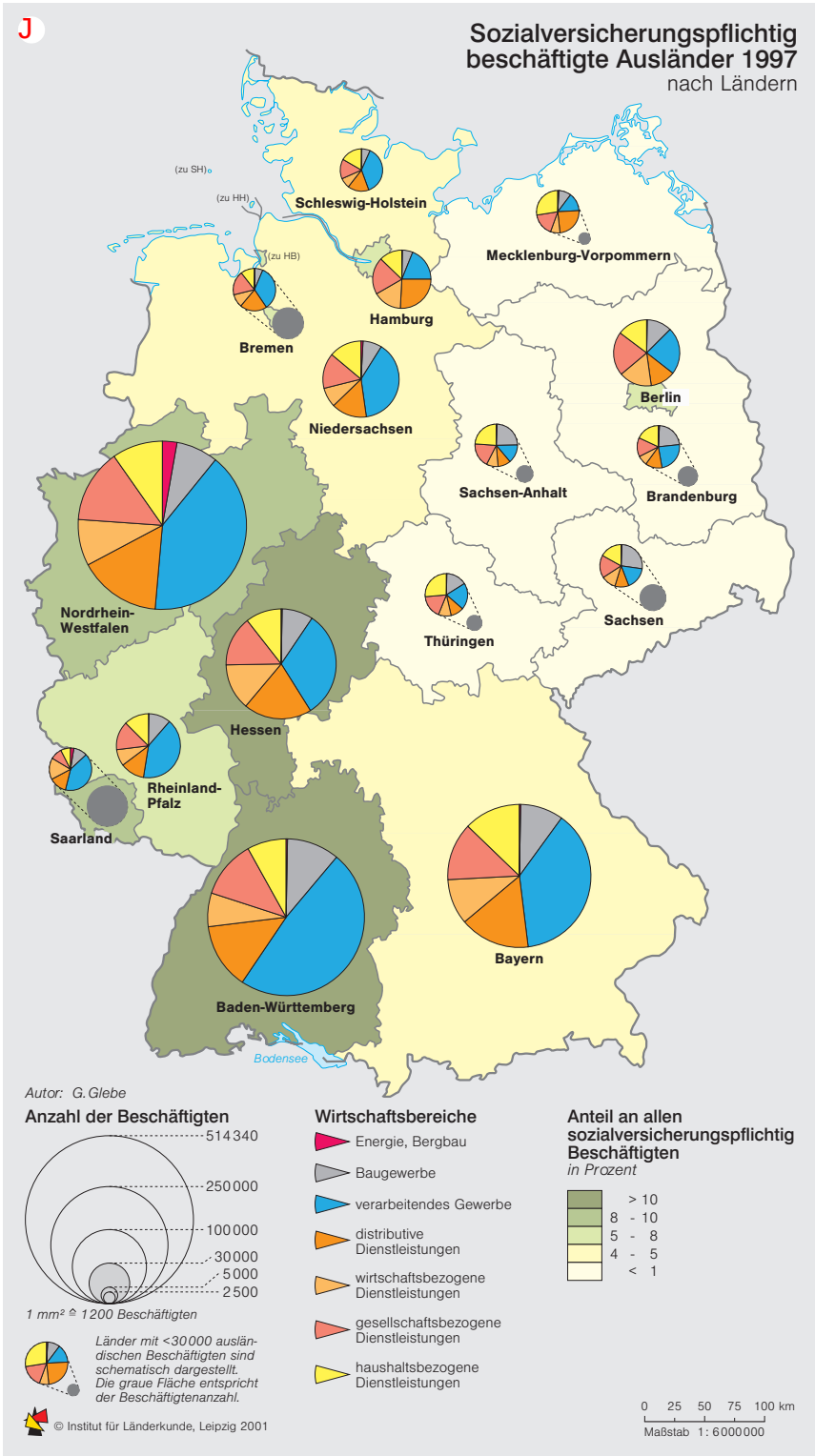
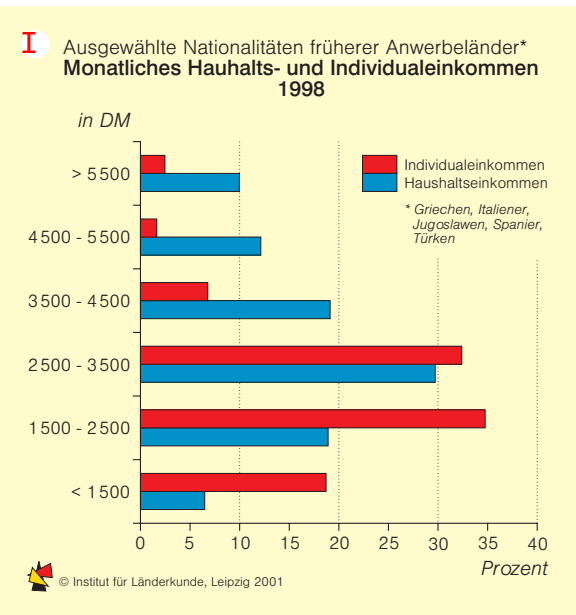
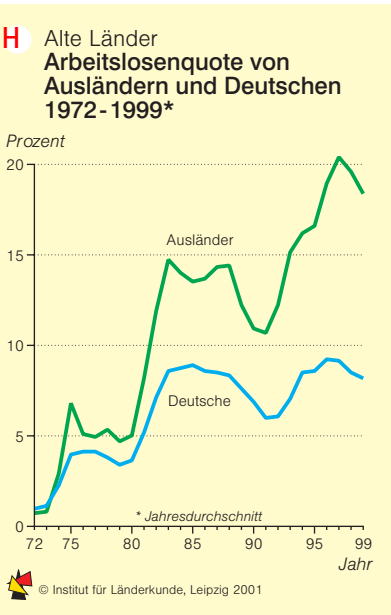
Nach Schätzungen von Wirtschaftsinstituten liegt der Anteil der von ausländischen Unternehmen erbrachten Wirtschaftsleistung inzwischen bei etwa 9%. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich eine ständig wachsende Zahl der oft langfristig in der Bundesrepublik lebenden Ausländer in unterschiedlichen Branchen selbstständig gemacht. Über 281.000 ausländische Firmengründungen in Industrie, Handwerk und Handel, davon allein über 40% von Angehörigen aus fünf der wichtigsten ehemaligen Anwerbeländer, dokumentieren die Bedeutung, die ausländische Betriebe inzwischen in der deutschen Wirtschaft einnehmen.

Ausländer im Bildungssystem
 Allgemeine und berufliche Bildung sind ein wesentliches Förderungsinstrument



für die berufliche und soziale Integration ausländischer Bevölkerungsgruppen. Gleichzeitig gilt der Erfolg im Bildungssystem als entscheidender Indikator für die Chancen für einen wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg in der Gesellschaft des Einwanderungslandes. Gemessen an diesen Zielen ergibt die Analyse ein sehr ambivalentes Bild. Der Anteil ausländischer Schüler stieg in den alten Ländern von 1970 bis 1996 von 1,8% auf 11,3% und erreicht in ganz Deutschland aufgrund des sehr niedrigen Ausländeranteils in den neuen Ländern 9,1%. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Schulformen sind jedoch noch immer beträchtlich. So ist z.B. der Prozentsatz der Ausländer unter den Gymnasiasten im erwähnten Zeitraum von 0,9 auf 4,8 angewachsen, der Rückstand gegenüber den deutschen Mitschülern hat sich jedoch kaum ver-

ringert. Dagegen waren im Schuljahr 1997/98 die Ausländerkinder in den Haupt- und Sonderschulen deutlich überrepräsentiert. Dass Fortschritte bei der Bildungsqualifikation nur langsam erfolgen, zeigt die Darstellung der Bildungsabschlüsse in Nordrhein-Westfalen 1990/91 und 1997/98 L. Noch immer legt ein Viertel der ausländischen Jugendlichen nur sehr niedrig qualifizierte Abschlüsse ab oder bleibt sogar ohne Hauptschulabschluss. Dagegen führen nur wenig mehr als ein Zehntel der Bildungsabschlüsse des Jahres 1997/98 zur Hochschulreife. Die unterschiedlichen Bildungserfolge einzelner Einwanderergruppen 6 in Nordrhein-Westfalen zeigen die aus fast allen Bildungsstatistiken vertraute Diskrepanz der Geschlechter mit signifikant höheren Anteilen von Mädchen



in den Schulformen, die zu höheren Bildungsabschlüssen führen, gegenüber der Dominanz von Jungen in Haupt- und Sonderschulen. Auffallend ist der sehr hohe Anteil von Schülern italienischer Nationalität bei Haupt- und Sonderschulen, der entgegen dem populären Vorurteil den Anteil der Schüler türkischer Nationalität sogar noch übertrifft.

Perspektiven der Integration

Die Integration der ausländischen Bevölkerung in Deutschland ist ein mehrdimensionales Phänomen. Neben der rechtlichen Integration durch Einbürgerung ist als Indikator der kulturellen und strukturellen **A Assimilation** die Zahl der ethnisch gemischten Ehen (*intermarriage*) quantitativ erfassbar. Aus Datengründen (THRÄNHARDT 1999) wird hier auf die Zahlen von Geburten aus deutsch-ausländischen Ehen und ihren Anteil an der Gesamtzahl aller Geburten zurückgegriffen, der in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist. Beim Vergleich der verschiedenen Nationalitäten zeigt sich der erwartete Unterschied zwischen Türken mit dem niedrigsten Anteil von Kindern aus ethnisch gemischten Ehen und Angehörigen anderer EU-Staaten. Innerhalb der letzteren Gruppe sind die Diskrepanzen jedoch erheblich – über 80% der spanischen Kinder stammen aus Mischehen, bei den Griechen sind es nur wenig mehr als 20% K. Die Verschmelzung unterschiedlicher ethnischer Gruppen durch

gemischte Ehen ebenso wie der erleichterte Zugang zur deutschen Staatsangehörigkeit fördern die Integration von Migranten in die deutsche Gesellschaft. Ein beträchtliches Maß an kultureller Vielfalt wird jedoch die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland dauerhaft prägen.?

